

## **Alle fünf Jahre**

*von Micha*

Alles war gut.

Im Herbst 1979 startete meine Ausbildung bei der Bepo in Göppingen. Versetzung zur PD Ludwigsburg, zum Streifendienst beim Polizeirevier Ditzingen.

1981 lernte ich Renate kennen. Wir heirateten 1987; im gleichen Jahr kam unsere Tochter Tamara auf die Welt. Tobias wurde 1990 geboren.

Wir bauten ein Häuschen im Grünen; alles war gut.

## **1997 - Der Anfang**

Renates Chef brachte seinen Hund mit zur Arbeitsstelle. Renate verliebte sich in ihn und erfuhr, dass nur noch „eines, ein Mädchen, eine ganze Hübsche“ vom Wurf übrig wäre.

Nachdem wir im Kreise der Familie darüber gesprochen hatten, fuhr ich mit den Kindern bei Nebel und Glatteis nach Wiernsheim zur Hundemama.

Mit der quirligen Cabby, einem achtwöchigen Border-Collie-Mädchen, fuhren wir nach Hause.

Im Jahre 1997 wurde unser Mädchel bei einem Spaziergang von einem Pkw überfahren; beide Vorderläufe waren gebrochen. Wir schoben den „Kosten/Nutzen-Faktor“ beiseite und ließen unser neues Familienmitglied operieren. Behandlungskosten von mehreren tausend DM kamen zusammen, aber jeder Tag, den Cabby bei uns war, ist es wert gewesen. Sie wurde über 12 Jahre alt. Im Januar 2010 musste ich sie einschläfern lassen.

## ***Fünf Jahre später***

Als ich im Dezember 2001 nach dem Nachtdienst nach Hause kam, war Renate nicht da.

Anfangs dachte ich, dass sie bei ihrer Freundin übernachtet habe. Die beiden hatten sich am Abend zuvor getroffen.

Doch dann kam der Anruf vom Klinikum Karlsruhe: „Kommen Sie bitte augenblicklich, Ihre Ehefrau hat eine Gehirnblutung erlitten, sie befindet sich in einem lebensbedrohlichen Zustand!“

Bei Glatteis und völlig übermüdet fuhr ich nach Karlsruhe. Am folgenden Tag wurde Renate operiert.

Das Ganze verlief relativ gut und sechs Wochen später konnte ich sie nach der Reha nach Hause holen. Es war ein Dienstag.

Sonntags kam Renates Bruder mit seiner Freundin zu Besuch. Am Mittag brach Renate zusammen. Ich verständigte die Rettungsleitstelle. Meine Vermutung, dass es erneut zu einer Gehirnblutung gekommen war, bestätigte sich nach den ersten Untersuchungen.

Renate war elf Monate im Krankenhaus und in der Reha, ehe ich sie im Dezember 2002 nach Hause holen konnte. Sie war auf den Rollstuhl angewiesen. Da wir unser Schlafzimmer im Obergeschoss hatten, musste ich sie viel tragen.

In dieser Zeit spürte ich die Hilfsbereitschaft und das Entgegenkommen meiner Kollegen. Sei es bei der Diensterteilung oder wenn ich frei brauchte oder dass sie einfach in der Freizeit vorbeikamen und fragten, ob sie etwas für mich tun könnten. Ich erfuhr eine ständige Begleitung durch die Kollegen.

Zwischenzeitlich ist Renate berentet. und wieder so fit, dass sie den Rollstuhl nicht mehr braucht. Sie macht das Beste aus ihrer Situation.

### ***Fünf Jahre später:***

Am 19.02.2007 klagte Tobias über Unwohlsein. Er machte einen „müden Eindruck“. Tobias war 16 und am Tage zuvor noch quicklebendig gewesen.

Wir wandten uns gleich an unseren Nachbarn, einen Kinder- und Jugendarzt. Dieser veranlasste, dass Tobias Blut abgenommen wurde, um die Blutwerte zu bestimmen.

Am Folgetag bemerkte ich, dass es Tobias schlechter ging. Er war ganz schwach. Ich ging zum Nachbarn. Die Ergebnisse des großen Blutbildes lagen noch nicht vor. Der Rettungswagen wurde verständigt. Der Arzt wies die Rettungssanitäter an, sie möchten doch sofort eine Untersuchung auf Diabetes vornehmen.

Die Untersuchung im Krankenhaus bestätigte die Diagnose des Nachbarn. Der aufnehmende Arzt meinte nach diesem Ergebnis: „In 24 Stunden wird er wieder fast der Alte sein, wir müssen ihn dann nur noch einstellen“.

24 Stunden später war Tobias tot.

Nachts erhielt ich einen Anruf, dass Tobias vermutlich sterben müsse. Wir fuhren sofort ins Krankenhaus. Dort wurden wir in einen Wartebereich gewiesen. Nach zehn Minuten sagte ich der Krankenschwester, dass ich dabei sein will, wenn mein Sohn sterben muss.

Nach unendlicher Zeit wurden wir ins Krankenzimmer gebeten. Der Arzt teilte uns dort mit, dass in diesem Moment Tobias' Herz zu schlagen aufgehört habe.

Ich schaute Tobias an und mir war klar, dass er schon länger tot war. Ich war geschockt.

Der Arzt bot uns an, im Krankenhaus von Tobias Abschied zu nehmen. Nein- dort, wo ich angelogen werde, will ich keinen Abschied nehmen, sagte ich zum Arzt.

Ich fühlte mich völlig kraftlos. Tamara drängte, dass etwas passieren müsse, dass wir dies doch nicht so hinnehmen könnten.

Wir stimmten damals der Obduktion zu, weil wir hofften, dass anderen Eltern dadurch vielleicht unser Schicksal erspart bliebe.

Wir bestatteten Tobias im engsten Familienkreis.

Das Obduktionsergebnis wurde uns zugesandt; wenig Deutsch, sondern hauptsächlich aus medizinischen Fachwörtern bestehend. Aus diesen lasen wir heraus, dass ein Behandlungsfehler nicht ausgeschlossen sein könnte, weshalb wir Strafanzeige gegen die behandelnden Ärzte erstatteten. Das Strafverfahren wurde 2008 eingestellt. Der von der Staatsanwaltschaft beauftragte Gutachter konnte kein ärztliches Fehlverhalten feststellen. Ein Zusammenwirken verschiedener ungünstiger Faktoren hatte zum Tode unseres Tobias geführt.

Beim Zivilverfahren im Juni 2012 bekamen wir einen kleinen Betrag zugesprochen, da der Richter zu der Auffassung gelangte, dass das Verhalten des Arztes uns gegenüber nicht korrekt gewesen sei. Den Betrag haben wir verschiedenen Vereinen gespendet, wie z. B. der „Sterneninsel“ Straubenhardt, die sich um unheilbar kranke Kinder und ihre Angehörigen kümmern.

Nach Tobias' Tod spürte ich wieder dieses Gehaltensein durch meine Kollegen. Oft kamen sie in unseren Freischichten unangemeldet vorbei und fragten, ob es was zu machen gebe. Nadine ging zum Beispiel mit Cabby zum Tierarzt. Ich spürte Nähe und Vertrauen. Ich hatte Raum und Zeit zu trauern!

## **Nochmals fünf Jahre später**

Mein Weg in schlaflosen Nächten führt mich oft an das Grab von Tobias. Manchmal verweile ich dort still, manchmal weine ich, manchmal klingt mein Schluchzen durch die Nacht. Ich rede viel mit ihm.

Tamara fragte 2007: Was wird wohl in 5 Jahren passieren? Wir wissen es nicht; das Jahr ist noch nicht vorüber.